

## Predigt über Offenbarung 5

*Ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, innen und außen beschrieben, mit sieben Siegeln versiegelt. Und ich sah einen starken Engel, der rief mit großer Stimme: wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu lösen? Und niemand im Himmel, auch nicht auf der Erde, auch nicht unter der Erde konnte das Buch öffnen, auch nicht hineinblicken. Und ich weinte sehr, dass niemand würdig gefunden wurde, das Buch zu öffnen und hineinzublicken. Und einer von den Ältesten sprach zu mir: weine nicht: siehe, der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel David, hat gesiegt, um das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel. Und ich sah in der Mitte des Throns und der vier Lebewesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das hatte sieben Hörner und sieben Augen, das sind die sieben Geister Gottes, ausgesandt auf die ganze Erde. Und es kam und nahm aus der Rechten dessen, der auf dem Thron saß. Und als es das Buch nahm, fielen die vier Lebewesen und die vierundzwanzig Ältesten vor dem Lamm nieder, und jeder hatte eine Harfe und eine goldene Schale mit Räucherwerk; das sind die Gebete der Heiligen. Und sie singen ein neues Lied: Würdig bist du zu nehmen das Buch und seine Siegel zu öffnen; Denn du wurdest geschlachtet und hast gekauft mit deinem Blut für Gott aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie gemacht für unseren Gott zu einem Königreich und einer Priesterschaft, und sie sollen regieren auf der Erde. Und ich sah und ich hörte die Stimme vieler Engel ringsum den Thron und der Lebewesen und der Ältesten, und ihre Zahl war Myriaden von Myriaden und Tausende von Tausenden. Und sie sprachen mit großer Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, zu nehmen die Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Lobpreis. Und jedes Geschöpf im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meer und alle in ihnen hörte ich sprechen: Dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm sei Lobpreis und Ehre und Herrlichkeit und Herrschaft auf ewig. Und die vier Lebewesen sprachen: Amen, und die Ältesten fielen nieder und beteten an.*

*Und ich weinte sehr, dass niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzutun und hineinzusehen.* Der Seher Johannes weint, weil sich im ganzen Weltall und auf der Erde niemand findet, der das Buch mit den sieben Siegeln aus der rechten Hand Gottes nehmen könnte, dieses Buch, das den Ablauf der Geschichte bis zum Ende aller Tage enthält. Niemand kann es nehmen und die Siegel lösen und so die Herrschaft über die Geschichte antreten. Darüber weint Johannes, der Seher, wie jemand weint angesichts der quälenden Sinnlosigkeit und Richtungslosigkeit der geschichtlichen Ereignisse. Aber der Seher wird getröstet: Er darf in den offenen Himmel blicken, eine Tür ist aufgetan, der Himmel ist zur Erde hin offen, und Johannes darf hinaufsteigen. Er sieht einen Thron und auf dem Thron jemanden sitzen. Den nennt er gar nicht mit Namen, weil er den Namen nicht auszusprechen wagt, sondern sagt nur, wie er aussieht: Wie Jaspis und Sarder, kostbare Edelsteine also, um seinen Thron ist ein Regenbogen, ein Strahlenkranz wie von Smaragd. In einem weiteren Kreis um den Thron sieht er vierundzwanzig Throne, auf denen die Ältesten sitzen, doppelt so viele wie es Stämme gibt in Israel. Sie haben weiße Kleider an, die Farbe der Reinheit und Festlichkeit. Auf ihren Köpfen tragen sie goldene Kronen.

Blitze, Getöse und Donner gehen von dem Thron in der Mitte aus, Zeichen der Offenbarung Gottes. Sieben Feuerfackeln brennen, das sind die sieben Geister Gottes, die ihm zum Dienst bereitstehen, vor dem Thron ein Meer gleich Kristall. Und in dem engeren Kreis um den Thron stehen vier geflügelte Gestalten, phantastisch anzuschauen, die erste wie ein Löwe, die zweite wie ein Stier, die dritte wie ein Mensch, die vierte wie ein Adler; das sind die Engel, Diener Gottes. Weder Tag noch Nacht haben sie Ruhe sondern preisen Gott unaufhörlich mit ihrem

himmlischen Lobgesang. Das ist der himmlische, ewige Gottesdienst, den Johannes da für einen Augenblick schauen darf. In seiner rechten Hand hält der, der auf dem Thron sitzt, ein Buch. Innen und außen ist es beschrieben, randvoll mit dem, was bis zum Ende der Tage geschehen wird und muss; denn es gibt ja ein Ziel, das verheißen ist: der neue Himmel und die neue Erde, das neue Jerusalem. Wer ist würdig, uns zu diesem Ziel zu führen? Keiner wird gefunden, nicht im Himmel, nicht auf der Erde, nicht unter der Erde, keiner von den vierundzwanzig Ältesten kann das Buch nehmen, nicht einmal eines der vier Engelwesen kann die Siegel lösen.

Und dann ist da doch einer. Siehe!, sagt einer der Ältesten tröstend zu Johannes. Und Johannes sieht inmitten dieses himmlischen Thronsaales ein Lamm stehen, das aussieht, als sei es erwürgt, und das Lamm geht auf den Thron zu und nimmt das Buch mit den sieben Siegeln aus der rechten Hand Gottes, dieses sonderbare Lamm, von dem der Älteste sagt, es sei der Löwe aus Juda, die Wurzel Davids. Da beginnt ein gewaltiger Lobgesang im Himmel und auf der Erde, ein neues Lied, ein Adventslied, werden wir sagen dürfen, weil da einer gekommen ist, in dem alle Erwartungen Israels und der ganzen Welt erfüllt sind. Denn darum trägt er ja die Namen, die wir aus dem Alten Testament kennen: Löwe aus Juda, Wurzel Davids. Erst singen nur die Engelwesen und die vierundzwanzig Ältesten, dann sind es vieltausendmal tausend Engel, das Brausen wird immer stärker, bis schließlich alle Kreatur im Himmel und auf der Erde und unter der Erde und im Wasser einfällt: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Das ist vorher so nur von Gott gesagt worden, nun wird es von dem gesagt, der das Buch genommen hat. Und dieser wird das Buch öffnen, und die Schrecken der Endzeit werden über die Erde hereinbrechen. Die Offenbarung des Johannes schildert diese letzte Zeit als einen gigantischen Kampf zwischen der Kirche Gottes und den satanischen Mächten.

Halten wir einen Augenblick inne und wenden unseren Blick vom himmlischen Geschehen auf die Erde. Die Frage, was das für uns bedeutet, ist ja noch nicht beantwortet. Und die Bilder in denen der Seher Johannes zu uns redet, sind uns fremd, unheimlich, vielleicht sogar abstoßend, erinnern uns am ehesten an die ja auch fremdartigen, goldgrundigen Mosaiken in den Gewölben byzantinischer Kirchen in Ravenna, Venedig oder Palermo, die uns die gleichen Geschichten erzählen. Wir können uns diese Geschichten allerdings auch in eine vertrautere Sprache übersetzen. Der himmlische König, der Herrscher über die Weltgeschichte ist dann jemand den wir schon längst kennen. Er ist der, der auf einem Esel reitend wie ein Bettler in Jerusalem einzieht, so haben wir es vorhin im Evangelium gehört. Er ist der, der mit seinen Jüngern predigend durch Judäa und Galiläa zieht, der Gleichnisse erzählt und uns einlädt, ihm nachzufolgen. Und dasselbe, was Johannes mit seinem Bild vom ewigen himmlischen Gottesdienst ausdrücken will, soll sich jetzt, mit dem Kommen Jesu, auch auf der Erde durchsetzen. Aus der Perspektive des himmlischen Thronsaales und mit den Augen Jesu gesehen sind die Schrecken der Endzeit nichts anderes als Rückzugsgefechte des Satans. Sie sind deswegen allerdings nicht weniger schrecklich und nicht weniger ernsthaft. Ich erinnere mich, dass mein Großvater, als er schon ein sehr alter Mann war, nicht anders konnte, als unsere Gegenwart in apokalyptischen Dimensionen zu sehen. Er dachte dabei an die täglichen Meldungen in den Zeitungen und im Radio über Kriege, Naturkatastrophen, und sicher hätte er auch die moralische Verkommenheit in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft dazugerechnet. Auch viele andere Menschen glauben, dass wir vor einem großen Umbruch, einer umfassenden Veränderung stehen. Die gegenwärtigen Ideologien und Systeme sind nicht mehr in der Lage, die dringendsten Probleme unserer Zeit zu lösen: Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen weltweit. Würden wir in anderen Teilen unserer Welt leben, wäre uns das sicher noch sehr viel deutlicher als hier in unserem relativen Wohlstand.

Doch hüten wir uns davor, das Böse auf zu einfache Art dingfest zu machen, zu sagen: Hier ist es und dort nicht. Solche Versuche hat es in der Geschichte, auch in der Geschichte der Kirche immer wieder gegeben. Aber: Berechnungen dieser Art sind regelmäßig nicht eingetreten, sie mussten von Jahrhundert zu Jahrhundert verändert werden und wurden durch die Ereignisse selbst widerlegt. In der Gegenwart sind solche Versuche vor allem ein Kennzeichen von Sekten. Die Offenbarung des Johannes verführt durch ihre scheinbar exakten Zeitangaben und Weissagungen zu solchen Spekulationen. Tatsächlich würden wir sie so aber missbrauchen und ihrer eigenen Intention zuwiderhandeln. Das soll uns allerdings als Christen gerade nicht daran hindern, im Gegenteil, es soll uns ausdrücklich dazu freimachen, Strukturen der Ungerechtigkeit, des Unfriedens und der Menschenverachtung beim Namen zu nennen. Rückzugsgefechte des Bösen hatten wir das vorhin genannt, aber wahrhaftig, es sind Rückzugsgefechte von apokalyptischen Ausmaßen. Christen können da nicht tatenlos zusehen. Aber hat es einen Sinn, etwas zu tun inmitten aller Sinnlosigkeit?

Adventszeit ist Trostzeit, könnte man sagen. Wir wissen ja, auf wen wir warten, wir wissen, wer kommt: Jesus, der Menschensohn, unser Bruder, der den Anbruch des Reiches Gottes ausruft, der verspottet, der auf einem Esel reitend in Jerusalem einzieht. Von ihm sagt Johannes uns mitten in unser apokalyptisches Chaos aus Unfrieden, Ängsten, Trostlosigkeit und persönlichen Sorgen: Der, dieser, den ihr kennt, der hat schon alles überwunden, als er am Kreuz für euch gestorben ist. Darum sieht dieses Lamm aus, wie wenn es erwürgt wäre. Und er ist auch für euch auferstanden und hat das Buch mit den sieben Siegeln, hat die Weltgeschichte in seine Hände genommen. Das also soll es bedeuten, was Johannes schauen durfte: Mitten in der Schreckenszeit wird uns gesagt: Das *Ende* ist *nicht* unentschieden, ist *nicht* offen, der Ausgang steht schon fest. Und es wird der Tag kommen, an dem das auch für alle Welt sichtbar ist. Darum lohnt es sich durchzuhalten, darum hat es einen Sinn, treu zu bleiben, in der Liebe zum Nächsten das Gesetz zu erfüllen, wie der Apostel Paulus schreibt. Denn *Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm*. Das ist unser Trost im Advent.

Amen.